

## First Annual Meeting der European Association of Archaeologists in Santiago de Compostela, Spanien, 1995

Alexander Gramsch

Im September 1994 hatte sich in Ljubljana nach einiger Vorbereitung und Eigenwerbung ein neuer europaweiter Archäologen-Verband gegründet. Diese *European Association of Archaeologists* (EAA) hat sich unter anderem zum Ziel gesetzt, die Förderung des Austauschs archäologischer Informationen in Europa und der Entwicklung ethischer und wissenschaftlicher Standards für europäische Archäologie zu unterstützen. Es ginge speziell darum, so die Einführung zum vorläufigen Programm der ersten Konferenz, "to recognise plurality as one of the fundamental values as much in life as in academic disciplines and exchange". Diesen Zielen sollte nun die erste Konferenz der EAA in Galizien dienen.

An den vier Konferenztagen (plus einem Exkursionstag) vom 20.-24. September konnten die schätzungsweise 500 Teilnehmer wählen zwischen 163 Vorträgen (von denen dann doch einige ausfielen), gegliedert in fünf *Academic Sessions*, d.h. Blöcken mit insgesamt 27 Sektionen. Wer des Hörens müde war, konnte sich in der *Exhibition Hall* an *Stands* oder kleineren *Posters* zu archäologischem Management, Rettungsgrabungen, Projekten aus den verschiedenen europäischen Ländern und anderen sehr praxisorientierten Themen vom Vortragsmarathon ablenken, sich im *Computer Room* weiterbilden oder im Buchladen stöbern. Zu diesem umfangreichen und am letzten Tag durch eine Exkursion ins galizische Hinterland abgeschlossenen Programm kamen noch neben den üblichen Eröffnungsvorträgen und der *Annual Assembly of the EAA* sogenannte *Round Tables*, spezielle Diskussionsrunden zu jeweils einem bestimmten Thema, die auch tatsächlich zur Diskussion genutzt wurden: Nachdem ein halbes Dutzend Diskutanten kurze Statements gemacht und Fragen aufgeworfen hatten, war ausreichend Zeit zum Disput. Denn ein weiteres Ziel dieser Tagung sollte sein, von der traditionellen Konferenzstruktur wegzukommen und verschiedene Präsentations- und Diskussionsformen gleichberechtigt nebeneinander zu nutzen.

Mit diesem Aufbau konnte tatsächlich etwas von der angestrebten Pluralität erreicht und vermittelt werden. Gerade die *Round Tables* trugen dazu bei, doch da das Programm vorsah, daß alle diese Tafelrunden zur gleichen Zeit stattfinden, beschränkte sich diese Möglichkeit für jeden einzelnen tatsächlich auf eine Diskussionsrunde von eineinhalb Stunden. Leider wurde kein Versuch gemacht, die vielen Sektio-

nen irgendwie zu verknüpfen, ein übergreifendes Resümee zu ziehen, und auch innerhalb mancher Sitzung konnte kein gemeinsamer Nenner gefunden oder auch nur über die Unterschiede der Fragen und Methoden diskutiert werden. Waren die letztlich gehaltenen 150 Vorträge zuviel? Dennoch: In den meisten Sektionen wurde diskutiert, aus sehr verschiedenen Standpunkten, zu sehr verschiedenen Themen - und das brachte durchaus Annäherungen, die z.T. deutlich über das sonst häufige "we agree to disagree" hinausgingen. Und damit hatte das Erste Treffen sein Klassenziel doch erreicht.

Dies gelang - neben den verschiedenen Präsentationsformen - auch dadurch, daß tatsächlich Archäologen und -innen aus sehr verschiedenen europäischen Traditionen zusammengebracht wurden. Durch die Reisestipendien, die die EAA osteuropäischen Teilnehmewilligen zur Verfügung stellte, kam ein großer Teil der Vortragenden und Zuhörenden aus den ehemaligen Ostblock-Staaten. Und auch einige Nicht-Europäer fanden den Weg nach Santiago. Auffällig war auch, daß neben "etablierten" Prähistorikern und Prähistorikerinnen auch solchen genügend Raum zur Vorstellung ihrer Ansätze und Ideen gewährt wurde, die noch nicht die Chance hatten, sich über Publikationen, Posten und Projekte einen Namen zu machen.

Pluralität und Diversität in der europäischen Archäologie wurden aber auch dadurch zugleich offengelegt und zum Dialog gebracht, daß Projekte aus der alltäglichen Praxis durch die erwähnten Posters und Stands neben die akademische Seite der Archäologie in Vorträgen traten. Zudem waren einige Sektionen auch so organisiert, daß Vertreter der verschiedenen Traditionen, Praktiker und Theoretiker, Junge und Alte zu verwandten Themen sprachen und so einfach Gemeinsamkeiten feststellen und in Dialog treten mußten.

Da es bei der Fülle der Vorträge unmöglich ist, diese detailliert zu diskutieren, sollen hier nur kurz die Inhalte der in fünf Blöcke gegliederten Sektionen angesprochen und einige Beispiele herausgegriffen werden. Ein Block mit dem sehr allgemeinen Titel "Interpreting the archaeological record" umfaßte Sektionen zu Ursprung und Komplexität im Europäischen Neolithikum, zur Entwicklung der Metallurgie, Felsbildern, Gesellschaften der Eisenzeit und zum Kontakt zwischen Kolonisten und Ureinwohnern im

Mittelmeer. Dieses sehr uneinheitliche Bild fand sich auch in der Herkunft der Vortragenden wieder - und entspricht so dem Anspruch der EAA, Pluralität, Diversität und Dialog zu fördern. Etwas geschlossener war der zweite Block zusammengestellt: es ging um "Managing the archaeological heritage". Dazu gehörten Sektionen zu Commercial und städtischer Archäologie, *Archaeology in public works*, Tourismus und der Präsentation von Archäologie. Von zentralem Interesse waren die beiden Blöcke "Thinking the archaeological record" und "Landscaping archaeology", weil hier z.T. sehr kontrovers diskutiert wurde, da Archäologen und -innen aus sehr verschiedenen "Lagern" zusammenkamen, was sich auch in der großen Zahl an Teilnehmenden und Zuhörenden widerspiegelte (s.u.). Im ersten Block ging es um Macht, Ritual, Ethnizität, *Wealth, prestige and value: Process and dynamics* und Ethnoarchäologie, im zweiten um *Environmental* und *Landscape archaeology*, Maritime Archäologie, *Building landscapes*, *Changing of rural landscapes*, und *Wealth, prestige and value: Landscape and material culture*. Dieser Themenkomplex zu Landschaft und Landschaftsarchäologie zog sich im übrigen auch durch viele andere Sektionen, bietet doch gerade er die Möglichkeit, viele der heute in der Prähistorie diskutierten Fragen zu einer neuen Synthese zusammenzuziehen und die leider so stark auseinanderstrebenden Zweige der praktischen, materialorientierten Archäologie (z.B. die traditionelle Siedlungsarchäologie) und der theoretischen Archäologie zusammenzuführen. Der fünfte und letzte Block "Beyond European archaeology" erweiterte den sonst europabezogenen Blick durch die Sektionen zu "European archaeology outside Europe" und "European archaeology as seen by a Non-European archaeologist".

Es zeigte sich auch, daß ein Weg, verschiedene Diskurse (auf der Ebene von Konferenzen) tatsächlich zusammenzubringen, nicht nur in der Gegenüberstellung verschiedener Präsentationsformen liegt, sondern auch in einer anderen Strukturierung einer dieser Formen, der Sektion. Werden einer Sektion Vorträge nicht allein nach traditioneller Klassifikation zugeordnet, sondern bewußt verschiedene Diskursebenen, verschiedene methodische und theoretische Ausrichtungen zu einer Diskussionsrunde zusammengebracht, ist es evtl. möglich eine echte "Einheit in Vielfalt" zu erreichen, ohne die so positiv bewertete Pluralität zu verlieren. Ein Beispiel für eine traditionell strukturierte - und zudem britisch dominierte - Sektion in Santiago sei "Archaeology and the Changing of Rural Landscapes" mit Beiträgen von Peter FOWLER, Roger MERCER, Timothy DARVILL und Graham FAIRCLOUGH, die alle über Surveys, Konservierung und Management in Großbritannien sprachen, also auf der gleichen Diskursebene blieben. Beispiele für diskursübergreifende Sektionen seien zum einen "Land and Sea: New Directions in Mariti-

me Archaeology" mit Beiträgen von Marek JASINSKI, Christer WESTERDAHL, Zbigniew KOBYLINSKI, Anne STALSBERG, Dirce MARZOLI, Vladimir SHUMKIN und Timm WESKI, die mit sehr unterschiedlichen Ansätzen (typologisch, geographisch, Annales-historisch etc.) zu sehr unterschiedlichen Bereichen der Maritimen Archäologie (Transportzonen, Bootstypen, Schiffsbestattungen, Küstenlandschaften etc.) Stellung nahmen. Zum anderen dient als Beispiel "The archaeology of wealth, prestige and value: Landscape and material culture". Hier sprach John CHAPMAN zu "time-value" und "space-value", die sich in prähistorischen Landschaften spiegeln, Johannes MÜLLER zur Akkumulation von Prestige im Neolithikum, Andrzej PYDYN zu "cross-cultural exchange", Aleksandar PALAVESTRA zu eisenzeitlichen "Fürstengräbern" auf dem Balkan, Mike PEARSON zu symbolischen Werten materieller Objekte aus Sicht eines Schauspielers, Susana REBORDA MORILLO zu Pfeil und Bogen im prähistorischen Griechenland, Kenneth LAPATIN zu Macht und Gold-Elfenbein-Statuen im klassischen Griechenland, und Sabine RIECKHOFF zu Sozialstrukturen in der Bronzezeit Süddeutschlands. Auffällig ist, daß alle diese Sektionen direkt oder indirekt mit Landschaftsarchäologie zu tun haben, dieser Themenkomplex also tatsächlich zur Synthese, zur "Pluralität im Dialog" dienen kann.

Es zeigte sich beim Versuch, *practicioners* und *theorists*, angelsächsische und kontinentale Standpunkte, west- und osteuropäische Archäologie zusammenzubringen aber auch, wie weit auseinander die Fragestellungen und Methoden der einen von den anderen sind. Es blieb den einzelnen Sektionen und ihren Diskussionsleitern überlassen zu versuchen (oder eben nicht) diese Unterschiede zu überbrücken - eine so nicht zu lösende Aufgabe. Hier sehe ich in der Pluralität und Diversität in der Archäologie die Gefahr, daß sie zu völlig unverbundenen Diskursen führt, die eine ernsthafte Kommunikation zwischen den einzelnen Teilen unmöglich macht. Hier muß gerade ein Verband wie die EAA entgegensteuern, nicht nur durch das Zusammenbringen vielfältiger Traditionen wie bei dem Ersten Teffen, sondern auch, indem er verschiedene Diskurse z.B. in seinem Organ "Journal of European Archaeology" zuläßt, ihre Verschiedenheit deutlich macht, und Wege zu ihrer Verknüpfung oder zur Kommunikation - ohne Verlust der Pluralität! - aufzeigt.

Abschließend muß der EAA und vor allem der organisierenden *Facultade de Xeografia e Historia* der Universität von Santiago de Compostela noch das Lob ausgesprochen werden, daß organisatorische Probleme aufgrund der Masse an Vorträgen und Teilnehmern gut gelöst wurden, das Mammutprogramm diszipliniert über die Bühne ging, und zu diesem Zweck ein großer Aufwand an Personen und Material getrie-

ben wurde, was sicher entscheidend zu der durchweg guten Stimmung bei allen Teilnehmern geführt hat. Es war ein guter Start, und man darf gespannt sein auf das *Second Meeting* in Riga 1996!

Alexander Gramsch M.Phil.  
Freie Universität Berlin  
Institut für Ur- und Frühgeschichte  
Altensteinstr. 15  
D - 14195 Berlin